Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930

Autor(en): Fritz Gysin
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1931

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/1ee08cc6-915f-440e-bf8e-3e01ed9dcd7a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

durch neue ersetzt werden. Schließlich sei noch die Erweiterung des Zoologischen Gartens erwähnt, der nun eine wirklich vorbildlich-schöne Anlage ist.

Alfred Burdhardt.

E. Malerei und Plastik.

Die Ausstellungen des Kunstvereins verdienen, auch dieses Jahr an erster Stelle genannt zu werden. Sichern sie doch unserer Stadt durch ihre hohe Qualität und zeitgemäße Einstellung ein ständig steigendes Interesse in internationalen Kunstkreisen. Die große Münchner Ausstellung im Oktober und November 1929 führte neben einer Gruppe von Biedermeier-Malern vor allem Hans von Marées und Wilhelm Leibl in imposanter Weise vor, und die anschließende Ausstellung der Münchner Kunst der Gegenwart im März und April stellte die Nachwirkungen der Kunst dieser Großen und damit viele Quellen auch unserer einheimischen Malerei dar. Im Januar gab die Gruppe „Novecento“ Gelegenheit, eine Richtung der heutigen italienischen Malerei kennen zu lernen. Kollektivausstellungen vereinigten im Juni Werke lebender Berner Maler, unter denen Fred Stauffer und Victor Surbek hervorragten, und im Dezember 1929 die Basler Künstler in der gewohnten Weihnachtsausstellung. Dann wurde uns in großen Übersichten das Werk einer Reihe einzelner Künstler vorgeführt. Hier verdient die erste Erwähnung Max Beckmann, der in der August-Ausstellung zum erstenmal in der Schweiz seine für das heutige Deutschland so bedeutsame Kunst in umfassender Weise zeigte. Ebenso eindrucklich, in seiner bodenständigen Kraft vielleicht noch überzeugender, wirkte Hans Bergers malerisches Können in der vielbeachteten Ausstellung im Mai. Seine sinnensfreudige, immer noch jugendliche Malerei zeigte Giovanni Giacometti im Februar, und gleichzeitig war eine kleinere Schau der Erinnerung an den frühverstorbenen Paul Altherr gewidmet.

Mit einer Ausstellung zweier Basler — E. Theodor Meyer und Jakob Probst — schloß im September die Reihe ab. Daß in diesem Jahr die französische Kunst nicht zu Worte kam, war nicht Schuld der Leiter, sondern widriger äußerer Umstände.

Die Öffentliche Kunstsammlung blickt auf ein Jahr erfolgreicher Tätigkeit zurück. Zwar haben sich die Hoffnungen, die man an den Juryentscheid im zweiten engeren Wettbewerb um den Museumsneubau im Dezember 1929 knüpfte, noch nicht erfüllt. Wohl ist das Projekt der Architekten Rudolf Christ und Paul Büchi angenommen; es muß jedoch nochmals umgearbeitet werden, und die Ausführung läßt auf sich warten. Doch liegt das ja nur zum Teil in den Händen der Sammlung, die sich auf ihrem eigenen Gebiet sehr rührig gezeigt hat. Als Neuerwerbungen nennen wir kurz eine ausgezeichnete, wohl französische, Holzfigur des 14. Jahrhunderts und ein oberdeutsches Tafelgemälde von zirka 1420 mit der Darstellung einer heiligen Witwe. Dazu kommt ein neues Bild, „Das Kind“, von Hans von Marées, das interessante Portrait des Malers Granchi-Taylor von Paul Gauguin und ein Stilleben von James Ensor. Von modernen Bildern nennen wir Emil Nolde's „Blühende Iris“, den „Weihnachtsbaum“ von A. S. Pellegrini und Hans Bergers „Mähder“. Depositum der Eidgenossenschaft sind die „Schlafenden Frauen“ von Ed. Vallet. Eine Reihe weiterer Bilder, unter denen auch die Basler Künstler vertreten sind, können wir nicht einzeln aufzählen.

Auch die Ausstellungen der Kunstsammlung im Kupferstichkabinett waren aller Anerkennung wert. So konnte vor allem die überwiegende Mehrzahl der Handzeichnungen Niklaus Manuela's zusammen mit seinem graphischen Werk im März und April gezeigt werden. Im August und September ergänzte die Graphik von Max Beckmann in vorzüglicher Weise die bereits genannte Ausstellung in der

Kunsthalle. Aus eigenen Beständen legte die Sammlung im Juli ihre unvergleichlichen Holbeinzeichnungen und im Herbst 1929 Zeichnungen von neueren Schweizer und Basler Künstlern vor, während die Ausstellung der Nazarener und Romantiker im November 1929 und die Übersicht über Alfred Kubins graphisches Werk im Mai ihren Rahmen etwas weiter ziehen konnten.

Weiter abseits von den Tagesfragen hat das Historische Museum seine Sammeltätigkeit auf dem Gebiet altbaslerischer Kunst und Kultur erfolgreich fortgesetzt. Neben schönen Proben der mittelalterlichen Plastik und des Kunstgewerbes, der heimischen Goldschmiedekunst und der verschiedenen Gewerbe seien wenigstens zwei größere Erwerbungen genannt. Es konnte die schöne Bronze-Gedenktafel der Herzogin Isabella von Burgund aus dem Jahre 1438 wieder vereinigt werden mit ihrer ursprünglichen schwarzen Marmorumrahmung, die bei den Restaurationsarbeiten im Waisenhaus zum Vorschein gekommen war. Ein historisches Kuriosum von künstlerischer Qualität bilden des Basler Bildhauers J. J. Keller Schnitzereien vom Jahr 1723 an der Vorderseite eines mächtigen Weinfasses aus dem ehemaligen Basler Ratskeller. Den Winter über waren in einer Sonderausstellung die interessanten Totenschilder der Konzilszeit aus der Kartäuserkirche zu sehen.

Die Ausstellungen des Gewerbemuseums suchen mit immer mehr planmäßig aufgebautem Programm Klärung und Orientierung in Fragen des modernen praktischen Lebens zu bieten und so spielen etwa Gestaltung und Rationalisierung der Wohnung eine beherrschende Rolle. Die „Wohnung für das Existenzminimum“ im Dezember 1929 und „Die praktische Küche“ im Februar 1930 seien als Beispiele genannt. Mitunter wurde immerhin der Kreis weiter gezogen, wie im Fall der Ausstellungen „Zeichnung und Malerei der Geisteskranken“ im Oktober 1929, „Neue Werbegraphik“ im April 1930 und „Die Kultur

eines Naturvolkes“ im Juli, deren letztere eine von einem Basler Forscher vorbildlich zusammengestellte Sammlung von Geräten von den Salomonsinseln vorführte.

Was die zahlreichen kleineren Ausstellungen betrifft, so läßt sich hier nur allgemein ihre Tendenz bezeichnen. Im Lyceumklub kommt hauptsächlich die Frau als Künstlerin zu Worte. In Verbindung mit dem Kunsthandel stehen Ausstellungen bei Max Knöll, der hauptsächlich die jungen Schweizer und Basler pflegt, neuerdings auch bei Robert Klingele, wo einige Anfänger willkommene Gelegenheit zum ersten Kontakt mit dem Publikum finden, und im Kunsthaus Pro Arte. Dort werden mit feinem Verständnis ältere Schweizer Künstler namentlich des 19. Jahrhunderts aus unverdienter Vergessenheit ans Licht gebracht, wie dies etwa die Mai-Ausstellung von Landschaftlern bezeugte. Besondere Erwähnung verdient überdies die neu gegründete kleinere private Galerie von Fräulein Bettie Thommen. Sie ist geeignet, eine von Basler Kunstfreunden längst empfundene Lücke zu schließen: jungen, noch nicht „sanktionierten“ Künstlern Gelegenheit zu freier Äußerung zu geben. Bisher haben wir dort vielversprechende Anfänge gesehen, Werke der Basler Karl Moor und Th. Theomeier im August, des Bodenseemalers Hans Dieter im Juni und namentlich Maurice Barraud nebst anderen westschweizerischen Malern im September dieses Jahres.

Im November 1929 waren wie üblich die Wettbewerbsarbeiten für den Staatlichen Kunstredit im Gewerbemuseum zusammengestellt. Den ersten Preis in der Konkurrenz zur Bemalung der Treppenwände im Obergeschoß der Klara'schule erhielt Paul Wilde, unter Vorbehalt gewisser Änderungen. Jakob Mumenthalers erstprämierter Entwurf für die Neugestaltung der Aula der Unteren Realschule ist ausgeführt. Viel benützt war die Konkurrenz für Basler Karikaturen, während andere Aufgaben noch der Klärung bedürfen. Als direkte Aufträge und Ankäufe seien

Bilder von Ed. Niethammer und Hans Haefliger erwähnt. Im Programm für 1930 nehmen die Aufgaben zur Ausgestaltung des neuen Friedhofs am Hörnli den größten Raum ein. Verlangt werden, meist in engerer Konkurrenz, Vorschläge für die Ausgestaltung des Raumes für Aschenübergabe, ein Wandbild am Ende des Arkadengangs im rechten Gebäudetrakt, eine Plastik an der Abschlußmauer des Haupthofes und endlich neue Aschenurnen. Dazu kommen Wettbewerbe für farbige Glasfenster im Wettsteinschulhaus und für einen Waldbrunnen im Waldhort der Basler Schulen bei Reinach. Als erfreuliche Neuerung sei hervorgehoben, daß diesmal eine namhafte Summe für Ankäufe freier Arbeiten vorgesehen ist.

Für die Denkmalpflege bildete auch in diesem Jahr die Restaurierungsarbeit im Waisenhaus eine der Hauptaufgaben. Namentlich Chor und Sakristei sind durch Bloßlegung und Instandsetzung alter oder Entfernung neuer Teile dem ursprünglichen Zustand in meist befriedigender Weise angenähert worden. Die Ausmalung des im letzten Jahr aufgedeckten, stark beschädigten Wandgemäldes aus dem 15. Jahrhundert am Triumphbogen der Martinskirche wurde Paul Burckhardt anvertraut und im Berichtsjahr zu Ende geführt.

In den nunmehr vollendeten Glasgemälden der Antoniuskirche haben sich Hans Stocker und Otto Staiger als Künstler von großem Können ausgewiesen. Der vielumstrittene Bau findet dank ihrer Arbeit mehr Anerkennung. Ein im Juni 1930 abgeschlossener Wettbewerb um ein Mosaik für die große Chorwand über dem Hochaltar hat einige interessante Entwürfe, aber noch keine Lösung der Aufgabe gebracht.

Fritz Gysin.